



Nummer  
Sonabend,

112.

10. Mai 1817.

### Trinklied.

Wir sind nicht rohe Becher,  
Wir sind ein frommes Blut,  
Und sitzen hier beim Becher,  
So herzlich wohlgemuth.

Wohl blüh'n der Freuden viele  
Uns zwischen Wieg und Grab,  
Vom heitern Kinderspiele,  
Bis zu dem Krückenstab.

Der Jugend goldne Träume,  
Der Liebe Himmelslust,  
Im Schatten grüner Bäume,  
An einer keuschen Brust;

Der Freundschaft heil'ge Treue  
In jeder Erdennoth,  
Des Lebens höchste Weihe  
Im Vaterlandestod!

Dazu das Gold der Reben!  
Wie Lethe's Wunderquell -  
Macht es das trübe Leben  
Im Augenblicke hell.

Ja, von des Himmels Gaben  
Ward uns ein reicher Hort,  
Und was wir hier nicht haben,  
Das finden wir einst dort.

Geht's aus dem sichern Hasen  
Auch oft in Sturm hinaus,  
Einst in dem Grabe schlafen  
Wir alle Mühen aus.

Im goldnen Göttersaale  
Kränzt Hebe unser Haar,  
Sie reicht uns die Pokale  
Gefüllt mit Nektar dar.

A. Schreiber.

### Die Freßdreier.

Der siebenjährige Krieg kostete meinen Eltern Hab' und Gut; meine tägliche Apanage beschränkte sich demnach, ob ich gleich der einzige Prinz unsers Hauses war, auf den sogenannten Freßdreier, (sic venia verbo) den die Mutter, oft genug, mit weissem Rathe begleitete. Diese Dreier wurden aber keines Weges durch die Gurgel gejagt, sondern gesammelt, um mich künftig dafür adeln zu lassen, denn ich gedachte Feldmarschall zu werden, und das konnte, meines Bedünkens, um so weniger fehlschlagen, da unser Herr Vetter geheimer Kriegs-Kanzellist, und nach seiner alten Schwester Behauptung, die rechte Hand des Präsidenten war. Sein Wilhelm, mein Gespieler, ehrgeizig wie ich, aber gleichmüthiger, hatte sich zum Minister bestimmt, und wenn wir nun, des Springens müde, auf der Wäschleine im Garten ritten, veruneinigte uns, oft genug, die Verschie-